

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 3

Illustration: Chumm abe Buebli!
Autor: Bö [Böckli, Carl]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

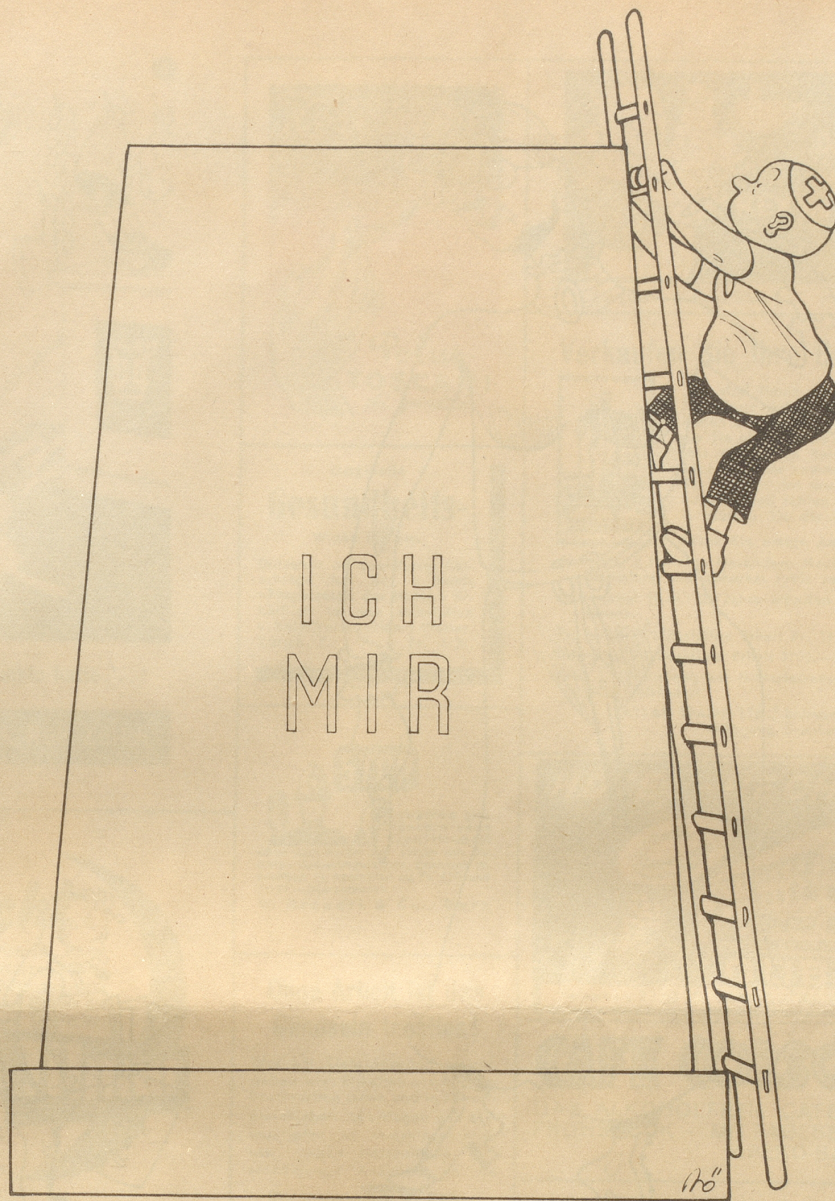
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Wohltaten, welche wir pflichtgemäß den in große Not geratenen Völkern erweisen, veröffentlichen wir in Wort, Schrift und Bild oft gar aufdringlich und fast reklamemäßig.

Chumm abe Buebli!

Tüüri Wedele

Vor einigen Jahren, als man mit Holz noch handeln durfte wie man wollte, bestellte Herr X. hundert Reiswellen bei einem Bauern. Dieser brachte sie eines Tages seinem Kunden, und Frau X. lief sie unverzüglich in den Estrich tragen. X., der tagsüber nicht zu Hause war, besichtigte das Holz am Abend. Er fand, der Preis von 80 Rappen das Stück sei für solch schlechte Ware zu hoch. Kurz entschlossen machte er dem Bauer die Mitteilung, die Reiswellen seien zu teuer: «Entweder setzen Sie den Preis herunter, oder nehmen sie wieder zurück.» Der Landwirt, sehr er-

bost über eine solche Zumutung, beschloß, die Reiswellen zurückzunehmen. X. ließ die «Wedelen» vom Estrich wieder heruntertragen; tags darauf rückte der Bauer mit Roß und Wagen an, lud das Holz auf und verkaufte es zur gleichen Stunde einem Kunden hundert Meter weiter vorn — denn die Nachfrage nach Reiswellen war groß.

Die Reiswellen stunden nun also vor dem Hause des Hutmachers G. Da erschien eines Tages Herr X. im Laden des Herrn G., grüßte freundlich, und fragte ihn, woher er dieses schöne Holz habe. Hutmacher G., der gründlich über den «Wedelenhandel» mit

Herrn X. orientiert war, lachte sich heimlich ins Fäustchen. In aller Freundlichkeit anerbote er sich, Herrn X. die Reiswellen zu einem Franken das Stück abzutreten, mit der Begründung, der Bauer, von dem er sie habe, liefere ihm schon andere. Herr X., hocherfreut über so viel Menschenfreundlichkeit, nahm das Anerbieten dankbar an. Einen Tag später standen «unsere Reiswellen» am alten Platz, auf dem Estrich des Herrn X.

Sie waren unterdessen nur etwas kostbarer geworden. Herr X. war jedoch hoch beglückt über den «gelungenen Wedelenhandel».

M. Sch.